

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet. -

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r,
gehalten am 5. August 1922 in D o r n a c h . (d)

- - - - -

Meine lieben Freunde.

Der Mensch kennt, wenn er sich seines gewöhnlichen Bewusstseins bedient, nur einen Teil desjenigen, was mit seinem Dasein zusammenhängt. Wir erhalten, wenn wir uns in der Welt umschauen, durch unser gewöhnliches Bewusstsein die Bilder der Aussenwelt, die wir durch unsere Sinne in uns erregen können. Und indem wir dann über dasjenige, was uns die Sinne geben, denken, indem wir uns Gedanken bilden, bleiben uns von diesen Gedanken Erinnerungsbilder. Sodass also das Leben in der Seele so verläuft, dass der Mensch die Aussenwelt anschaut, mit der Aussenwelt lebt, aber indem er mit der Aussenwelt lebt, in sich auch trägt die Erinnerungsbilder an Vergangenes, das er erlebt hat.

Nun wird von dem gewöhnlichen Bewusstsein dasjenige, was in der Erinnerung lebt, nicht richtig erkannt. Der Mensch stellt sich ja ungefähr vor, er habe von der Aussenwelt Erkenntnisse, Wahrnehmungen

erhalten, die haben Bilder in ihm ergeben. Diese Bilder bleiben irgendwo zurück, und er kann sie in seinem Seelenleben als Erinnerungsbilder wiederum heraufrufen. So ist aber die Sache nicht. Betrachten Sie einmal meine lieben Freunde, stufenweise dasjenige, was sich eigentlich mit dem Menschen abspielt. Sie werden schon bemerkt haben, wie dasjenige, worum man sich nicht besonders in Gedanken kümmert, sondern das man nur mit den Sinnen, z.B. mit den Augen betrachtet, wie das Nachbilder gibt. Goethe beschreibt solche Nachbilder, wie sie von den Augen gebildet werden, sehr gut in seiner Farbenlehre, abklingende Bilder. Man sieht auf irgend etwas hin, schliesst die Augen, veränderte Bilder klingen ab. Man beachtet im gewöhnlichen Leben diese abklingenden Bilder wenig, denn man setzt für das Wahrnehmen eine energiereichere Tätigkeit ein. Man denkt nach. Wenn der Mensch eine schwache Gedankentätigkeit einsetzt,



und die Aussenwelt ihm ein Bild gibt im Auge, so klingt ein Nachbild nach, das ich so zeichnen will (blau, rot). Wenn der Mensch aber jetzt nachdenkt, so nimmt er gewissermassen die von aussen kommende Tätigkeit weiter herin, und es klingt dann sein Gedankenbild nach (rot mit gelb). Das ist auch ein Nachklingen. Es klingt dann sein Gedankenbild nach.

Diese Gedankenbilder sind stärker. Ihr Nachklingen ist auch ein intensiveres, als dasjenige, der blossen Sinnesnachbilder; aber es ist im Grunde genommen ^{eben} doch nur eine höhere Stufe. Diese Gedankennachbilder, sie würden aber dennoch verklingen auch, so wie die Sinnesnachbilder verklingen, wenn sie nur als Gedankenbilder erregt würden. Das ist nämlich garnicht der Fall. Die werden nicht bloss als Gedankenbilder erregt, sondern der Mensch hat ja nicht nur seinen Kopf, sondern auch seinen übrigen Organismus.